

Schreibwettbewerb 2018

Stufen des Lebens

Ich sah aus dem Fenster, beobachtete die Regentropfen, welche alle ihre eigenen Wege die Fensterscheibe hinunter suchten. Da, die eine hatte die andere in einem knappen Rennen schlussendlich doch noch überholt. Dabei hatte ich auf die andere gesetzt. Ich war nie gut im Wetten gewesen, ausser im Fussball, dort hatte ich aber auch das nötige Grundwissen. Ich wandte mich von den Tropfen ab, warf einen Blick auf die Uhr... Es war schon so spät! Ich erhob mich, packte meine Sachen zusammen und verliess leise das Klassenzimmer. Die Gänge waren leergewischt, keine Seele schlich durch sie. Nur ich, ich hastete die Treppen hinunter, immer zwei mit einem Satz. Ich hatte es eilig. Mein Bus würde bald abfahren. Es ist erstaunlich und für einige vielleicht unfassbar, aber je schneller man Stufen hinuntergeht, desto anspruchsvoller wird es. Es war alles eine Frage der Koordination. Nein, ich fiel nicht, ich schaffte es sicher in den Park vor der Schule.

Schnell zog ich mir die Kapuze tief ins Gesicht. Es regnete aus Güssen. Auch hier draussen waren die Strassen leergefegt. Es fühlte sich an wie in einem dieser apokalyptischen Kinofilme. Doch gerade, als ich den Gedanken fasste, dass ich mich in so einer Welt befand, kam mir ein alter Mann mit seinem Hund entgegen. Der Hund war der einzige, der dieses Hundewetter zu geniessen schien. Mir fiel auf, dass nur ich es eilig hatte. Nur ich hetzte über die Strasse, nur ich hüpfte von gelb zu gelb, als ich den Zebrastreifen überquerte. Als Kind hatte ich mich immer gewundert, warum dieser überhaupt so hiess. Zebras waren ja nicht gelb, zumindest nicht in meinen Bilderbüchern.

Ich hastete zum Bus, drückte den Knopf, die Türe öffnete sich langsam. Auch sie schien es nicht eilig zu haben. Erschöpft und völlig durchnässt liess ich mich auf einem Sitz nieder, der bald ein Schwamm sein würde. Ich wollte gar nicht mehr aufstehen, einfach nur sitzen bleiben und das Regentropfenrennen weiter beobachten. So verpasste ich es beinahe auszusteigen. Schon wieder hatte ich es eilig, nur diesmal in einer Menschenmenge. Der Bahnhof war voller Leute, welche mit Koffern, Taschen, einem Coffee to go in der Hand oder eine Zigarette, nur mit Hund an der Leine traf ich hier keinen. Ich entschied mich gegen die

Rolltreppe, ich wusste, dass ich über die Treppenstufen schneller war. Ausserdem hielt ich die Rolltreppe für eine Einrichtung für alte Leute. Ich wollte wieder zwei mit einem Satz nehmen, doch durch den Beinewald der Passanten schien dies schier unmöglich. Es war schwierig, sich gedulden zu müssen, wenn man es eilig hatte. Aber sich aufregen trieb auch nichts voran, ausser vielleicht den Puls. Da, Gleis 3, genau da musste ich hin. Mir blieb die Wahl zwischen den Treppenstufen und einer Rampe. Entschlossen nahm ich die Stufen, hinauf konnte ich sogar drei auf einmal nehmen. Es war anstrengend.

Der Zug war schon eingefahren, der Bahnsteig schon leer. Ich stieg ein, orientierte mich. Meine Augen überflogen das Abteil. Alles, was ich suchte, war ein freier Platz. Da, ich hatte einen entdeckt. Schnurstracks ging ich hinüber und liess mich nieder. Gegenüber sass eine Frau mit einem Geigenkoffer. Sie sah jung aus, vielleicht ein paar Jahre älter als ich. Erschöpft atmete ich aus. Der Zug fuhr ab. Jetzt hatten es auch die Regentropfen eilig. Ich war nicht mehr allein. Und wie ich jetzt so nachdachte, fiel mir ein, dass ich eigentlich gar keine Höhenmeter gemacht hatte. All diese Stufen war ich am Morgen schon gegangen, mein Höhenunterschied null. Ich versuchte einen Ort zu finden, an dem Stufen nur einmal gegangen werden mussten, einen Ort, an dem sie nicht "unnötig" waren. Das einzige, was mir einfiel, war die Rutschbahn im Freibad. Man ging hinauf, um auf dem Hinunterweg Spass zu haben. Das ergab Sinn. Plötzlich hatte sich ein Regentropfen, der wahrscheinlich Boxenstop gemacht hatte, wieder Fahrt aufgenommen. Ich blickte in die Ferne, das Rennen war nicht mehr im Fokus.

Mir kam ein weiterer Gedanke. Mir war ein anderer Ort eingefallen, an welchem man Stufen nur einmal ging, wirklich nur einmal. Mentale Stufen. Ich zumindest war alle meine Stufen erst einmal gegangen. Ich war nicht überall gleich weit oben, klar. Die Wissensstufen hatte ich wahrscheinlich schon am weitesten bestiegen, eigentlich wollte ich auch nicht, dass sie irgendwann aufhören würde, die Wissenstreppe. Eine andere war die des Erwachsenwerdens. Als Kind hatte ich mich immer gewundert, warum es erwachsene Menschen immer so eilig hatten. Warum sie immer hetzten müssen. Jetzt war ich es, der die nassen Strassen entlang hetzte. Aber ich war doch noch gar nicht erwachsen, oder? War ich bereits eine Stufe zu hoch gestiegen auf der Treppe des Erwachsenseins? Das wollte ich nicht, ich wollte einfach nur da sitzen und den Regentropfen zusehen, ihr spannendes Rennen beobachten. Ich wollte niemals die Treppe des Erwachsenseins vollends erklimmen.